



femmesTISCHE
männerTISCHE

Slavica Lapcevic-Tomic, 2006 aus Serbien in die Schweiz gekommen

«Hier in Weinfelden ist es ein bisschen wie in meinem Heimatland Serbien. Dort lebte ich in einer etwa gleich grossen Kleinstadt, es hat auch Weinreben und ein Fest wie die Thurgauer Messe Wega. Aber eine Apfelfabrik wie hier gibt es nicht. Aufgewachsen bin ich als Tochter eines Chemikers und einer Lehrerin in Aleksandrovac, nicht weit vom Kosovo entfernt. Ich habe ein Studium als Lehrerin abgeschlossen und während fünf Jahren an verschiedenen Orten in Serbien unterrichtet. Lehrerin war immer mein Traumberuf. Dann traf ich in einem Skiort meinen Mann. Wir kannten uns bereits von der Schulzeit her, er aber war 1990 in die Schweiz gekommen. Ich besuchte ihn für drei Monate, verliebte mich, und weil mir das Leben in der Schweiz gefiel, entschied ich 2006, meine Familie hier zu gründen. Hier können die Kinder gesünder aufwachsen, denn die Böden in Serbien sind von den Bomben her voll von Uran, das Krebs erzeugt.

Die Gemeinde Weinfelden bot einen Deutschkurs an, und ich erhielt ein paar Lektionen Privatunterricht. Die Deutschlehrerin empfahl mir das Familienzentrum – und dies wurde wie mein zweites Zuhause. Damals hatte ich noch keine Kinder, wollte aber helfen und begann dort als Freiwillige zu arbeiten. Ich war dann mehr als zehn Jahre im Vorstand und dadurch auch in der Integrationskommission der Gemeinde. Nach und nach kamen meine drei Kinder auf die Welt. Ich startete das Projekt «Schenk mir eine Geschichte» in serbokroatischer Sprache – ich nenne sie serbokroatisch, denn die Familien kommen auch aus anderen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens: aus Bosnien, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Kroatien. Wir sind multikulturell. Ich



engagierte mich auch bei «Spiel mit mir», einem Projekt, das die Eltern zum Spielen mit ihren Kindern animiert – und gelangte so zu Femmes-Tische.

Mein Mann spielte damals Fussball in einer serbischen Mannschaft, und von daher kannte ich viele Frauen. Bei einem Abendessen des Clubs nahm ich sie beiseite und führte eine Diskussionsrunde zum Thema Spielen durch. Es brauchte ziemlich Mut, denn sie waren der Meinung, ich müsse ihnen doch nicht erzählen, wie man mit Kindern spielt. Aber dann fanden es alle gut. Ich begann, andere Themen zu moderieren, zum Beispiel über gesunde Ernährung oder psychische Gesundheit. Viele Frauen schämten sich wegen der fehlenden Sprachkenntnisse, den Arzt anzurufen und fragen ihren Mann, ob er das übernehme. Ich zum Beispiel schliesse meine Zimmertüre, wenn ich telefonieren muss. In unseren Diskussionsrunden üben wir diese Telefongespräche – wie im Theater. Im Moment moderiere ich mehr als eine Gesprächsrunde pro Woche, auch in anderen Orten des Kantons Thurgau, und neu zusätzlich auf Deutsch. Seit diesem Schuljahr bin ich Klassenassistentin im Kindergarten – diese Arbeit hat viele Gemeinsamkeiten mit meinem erlernten Beruf, der mir immer noch sehr gut gefällt. »

Aufgezeichnet von Manuschak Karnusian